

# Christlicher Textilarbeiter

## Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. M. Schiffer in Krefeld  
Weststraße 25.  
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Dienstag morgen zu die  
Redaktion in Krefeld einzuliefern.

Anzeigen kosten die Expeditionszeitung 20 Bfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.  
Beilagen werden mit 5 Bfg. pro Laufzeile berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und  
kostet vierteljährlich 75 Bfg.; durch die Post bezogen 90 Bfg.  
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Nier in  
Krefeld, Luth. Kirchstr. 45

4. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, den 1. März 1902.

(Auflage 17.000.)

Nr. 9.

### Zur Arbeitslosenversicherung.

Angehts der herrschenden Arbeitslosigkeit mit deren schlimmen Begleiterscheinungen für den gesamten Arbeiterstand braucht man sich nicht zu wundern, wozu von allen Seiten „Vorschläge auf der Bildfläche“ erscheinen, um diesem Uebel in etwa zu steuern. Besonders wird die Frage der Arbeitslosenversicherung in letzterer Zeit recht lebhaft diskutiert und deren Einführung empfohlen. Ueber das „Wie“ gehen jedoch die Ansichten sehr auseinander. Die einen wollen eine Arbeitslosenversicherung durch die Gewerkschaften, andere verlangen eine solche auf kommunaler Grundlage und wieder andere möchten eine Reichsarbeitslosenversicherung.

Die letzte Art, die auch vor Kurzem im deutschen Reichstag angeregt wurde, dürfte, so schreibt mit Recht das christliche Gewerkschaftsblatt, wohl vor allen andern die beste sein. Ebenso gut wie die Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung staatlich organisiert sind, ließe sich diese auch bei der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit wohl durchführen. Selbstverständlich müßte bei diesem wichtigen Versicherungszweig, ähnlich wie bei der Krankenversicherung, den Arbeitern bei der Verwaltung der gebührende Einfluß eingeräumt werden. Aus diesem Grunde ist deshalb auch für die Arbeiter der kürzlich aufgetauchte Vorschlag, die Arbeitslosenversicherung den Berufsvereinigungen zu übertragen, einfach unannehmbar, es sei denn, daß bei einer Angliederung an die Berufsvereinigungen eine andere Unterlage geschaffen würde. Ueber diesen Punkt dürfte sich jedoch schon leichter eine Einigung erzielen lassen, als über den andern. Wie schaffen wir die Mittel dazu?

Mit Recht werden die Arbeiter verlangen, daß diejenigen, die als Leiter der Produktion hauptsächlich die Arbeitslosigkeit verschulden, auch für die Folgen mit aufzukommen haben. Es wäre dieses ein heiliges Mittel für die Unternehmer, in Zukunft bei der Produktion etwas mehr die Allgemeinheit im Auge zu behalten, als wie nur den Maßstab an ihren Geldbeutel zu legen. Vielleicht schenkte man dann auch den Forderungen der Gewerkschaften, eine geregelte Arbeitszeit einzuführen, mehr wie bisher Gehör und bezieht sich dieselbe einfach als „übertrieben“, „ungerecht“, „für die Industrie schädlich“ usw. Dadurch, daß die Unternehmer in gebührender Weise die Kosten der Arbeitslosenversicherung mitzutragen hätten, wären dieselben in ihrem eigenen Interesse gezwungen, mit den Arbeitern gemeinsam die jetzt bestehenden Mißstände im Wirtschaftsleben, durch die verheerenden Katastrophen, wie wir sie heute in Form der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen haben, herbeigeführt werden, nach Möglichkeit zu beseitigen.

Eine Arbeitslosenversicherung durch das Reich, mit finanzieller Belastung der Unternehmer, kann also gerade nach dieser Seite hin bedeutend wohltätiger wirken, als wie eine solche durch die Gewerkschaften. Bei letzteren haben die Arbeiter die Kosten allein zu tragen und werden sich dann die Unternehmer wenig um die Beseitigung der Ursachen der Arbeitslosigkeit kümmern. Wohl ist durch die Gewerkschaften die Hoffnung begründet, daß sie ein Anziehungs- und Bindemittel für die Gewerkschaften bedeuten und daher diese um so eher in den Stand setzen, mit eigener Kraft die Mißstände im Wirtschaftsleben zu beseitigen. Unzweifelhaft führt jedoch eine Reichsarbeitslosenversicherung bedeutend sicherer zum Ziele, wie eine Gewerkschaftsversicherung. Auch gibt es außer der Arbeitslosenversicherung noch genügend andere Bindemittel, um die Arbeiter an die Gewerkschaften zu fesseln.

Hiermit soll nun keineswegs gesagt sein, daß wir in den Gewerkschaften diesen Unterstützungszweig nicht einführen sollen. Im Gegenteil! Unter den jetzigen Verhältnissen liegt es sowohl im Interesse unserer Mitglieder, wie auch der Gewerkschaften selbst, wenn wir uns leistungsfähige Arbeitslosenkassen schaffen. Dabei dürfen wir aber trotzdem die Versicherung durch das Reich nicht aus dem Auge verlieren und mit Hilfe unserer praktischen Erfahrung an maßgebender Stelle so lange einwirken, bis die Arbeitslosenversicherung gesetzlich geregelt ist.

Bis dahin allerdings wird es noch gute Weile haben. Die Regierung sowohl wie auch die Arbeitgeber werden nicht heute oder morgen schon die auf dem gesamten Arbeiterstand ruhende Last von ihm abwälzen. Ist es doch für gewissenlose Unternehmer bedeutend einfacher und leichter, in den guten Jahren durch Ausbeutung der Arbeitskräfte sich möglichst große Reichtümer zu verschaffen, als wie durch eine geregelte Produktion, sowie Gewährung eines auskömmlichen Arbeitslohnes vielleicht selbst etwas weniger zu verdienen, dafür aber tausende und abertausende Arbeiter und Arbeiterfamilien vor Not und Elend zu bewahren.

Hoffentlich greift jedoch nie der Zeit in den Kreisen der Arbeitgeber eine bessere sozialpolitische Einsicht Platz. Wenn nicht, dann werden die Arbeiterorganisationen durch ihre Machtmittel dafür sorgen, daß dem Arbeiterstand mit allen erlaubten Mitteln erkämpft wird, was man ihm bis dahin widerrechtlich vorenthalten hat.

Mögen daher die Arbeiter durch Stärkung der christlichen Gewerkschaften ihre Position immer mehr zu festigen suchen. Es ist dieses das wirksamste Mittel, sowohl die Ursachen wie auch die Folgen der Arbeitslosigkeit, durch Regelung der Produktion und Schaffung einer Arbeitslosenversicherung, zu beseitigen, zum Mindesten aber bedeutend abzuwachen.

### S. Zur Abwehr der Agitation gegen die Konsumvereine.

II.

Nach einer kleinen Unterbrechung können wir uns obigem Thema heute wieder in einem kurzen Aufsatz zuwenden. Mit Genugthuung konnte konstatiert werden, daß der erste Artikel für mehrere Konsumvereine bezw. Ortsgruppen ganz gelegen kam. Die Genossenschaftsbewegung im allgemeinen und die Konsumvereine für christliche Arbeiter im besonderen sind noch zu neu und die Zahl ihrer Gegner ist naturgemäß nicht klein. Die letzteren wenden 2) ein, die Konsumvereine ruinierten den Handelsstand und schädigten die Hausbesitzer. Beweise dafür sind allerdings bisher nicht erbracht und trotzdem behauptet man: „Hier handelt es sich um Verarmung ganzer Volksteile, welche abzuhalten die ganze Kraft des Einzelnen nicht ausreicht und hat daher der Staat die Pflicht, schützend und helfend bezw. abwehrend einzuschreiten.“ Man liebt es, in den Kreisen der Gegner mit runden Zahlen zu rechnen. Da heißt es: Hunderttausende von Exzentren wären durch die Konsumvereine vernichtet. In Breslau und Görlitz z. B. (wo große Konsumvereine bestehen) wäre der Zwischenhandel infolge der Konkurrenz der ersten dem Untergange verfallen. Blickt man aber genauer nach jenen Orten hin, so sieht man überall blühende Zwischenhandelsgegenden und man findet sogar, wie neue Geschäfte genug, ja zahlreich, entstehen.

Gewiß ist nicht zu leugnen, daß der Zwischenhandel — oder richtiger gesagt, der Kleinhändler sich heute zum Teil in einer schwierigen Lage befindet, doch liegen die Ursachen in dem Zwischenhandel selbst. Wer Gelegenheit hat, in einer größeren Stadt einen neu entstehenden Stadteil zu beobachten, der weiß, daß dort Geschäfte mit Kolonialwaren wie Pilze aus der Erde schießen. Prüft man näher diese Geschäfte, so findet man, daß fast alles auf Kredit eingerichtet ist. Selten nur besitzt der Inhaber die nötige Warenkenntnis, jeder Wadler führt Delikatessen. Bald beginnt dann unter den neu eingerichteten Geschäften die Schlander Konkurrenz, jeder hat einen Artikel, den er besonders billig anpreist, mit dem er die Kundenschaft anzulocken sucht. Es ist ein wahrer Vernichtungskampf, der hier unter den Händlern selbst geführt wird.

In den Veröffentlichungen gegen die Konsumvereine wird nun mit Bezug auf diese gegenseitige Konkurrenz der Händler gerne betont, daß dieselben überall für gute und preiswerte Waren sorgen. Die Richtigkeit dieser Behauptung läßt sich entschieden bestreiten, denn diese Konkurrenz führt keineswegs dahin, daß jeder das „Beste“ zu bieten sucht. Die große Masse des Publikums ist viel zu wenig imstande, die Preiswürdigkeit der in derartigen Geschäften gelieferten Waren zu prüfen, um auch ihrerseits auf die Konkurrenz den notwendigen Einfluß ausüben zu können. Persönliche Beziehungen, Bequemlichkeiten, möglicherweise auch Schlanderartikel wirken wesentlich bestimmend auf die Entscheidung mit, aus welchem Laden gekauft werden soll. Die Konkurrenz, wie sie hier besteht, führt nur zu einer Kraftzer splitterung. Das ist ihre wesentliche Folge. Hier gelten nicht die sonst auf den Preis wirkenden Gegenkräfte von Angebot und Nachfrage, denn es fehlen dafür die beiden gleichwertigen Parteien. Der Kundenteis des Kleinhändlers wird dabei ein so kleiner, daß es ohne weiteres klar ist, wie der Inhaber des Geschäftes, wenn er davon leben will, nur durch entsprechend hohe Aufschlagpreise bestehen kann. Während heute sonst im Geschäftsleben der Grundsatz üblich ist: großer Umsatz — kleiner Nutzen, führen hier die Verhältnisse naturgemäß zu dem entgegengesetzten Grundsatz. Nur als Konkurrenz neben den Händlern können die Konsumvereine volkswirtschaftlich betrachtet werden und als solche wirken sie auf den Kleinhandelsstand bei weitem

nicht in dem Umfange wie Versandthäuser, Bazare usw., kurz wie Großbetriebe.

Wie mit der angeblichen Vernichtung des Handelsstandes verhält es sich mit der behaupteten Schädigung der Hausbesitzer. Dies Argument wird zwar nur in den Städten angeführt, aber hier vergißt man, daß es durch die plan- und ziellose Einrichtung von Läden gekommen ist, die dann bald in größerer Zahl leer stehen. Die Hausbesitzer denken nicht daran, sich einer verheerenden Spekulation bei diesen Leuten schuldig zu bekennen, es muß vielmehr ein Sündenbock gefunden werden und das ist der Konsumverein. Aber nicht dieser, sondern die Händler, welche in leichtfertiger Weise ihre Geschäfte eröffneten, schädigen allenfalls die Hausbesitzer.

3) Die Gegner der Konsumvereine behaupten, daß bei den Geschäftskosten, bei den der Verwaltung vielfach gewährten Lantimen, die an die Mitglieder zur Verteilung kommenden Dividenden sich nur durch hohe Verkaufspreise erzielen lassen. Hierbei wird eins übersehen: Der Konsumverein verkauft zu Tagespreisen, würde er im allgemeinen teurer sein, wie der Händler am Ort, so würde er keine Mitglieder haben, denn aus Liebe zum Konsumverein allein kauft keine Hausfrau in dessen Laden, sie bezieht ihre Ware nur so lange dort, als sie ihren Vorteil dabei findet. Teure Reklamen, kostbare Ausstattungen fallen bei dem Konsumverein fort, die Unkosten dafür erspart er. Man soll dann aber nicht nur die Preise vergleichen, sondern auch die Qualitäten der Waren. Es kommt aber vor, daß man Preise und vielleicht auch Waren vergleicht zwischen einem Konsumverein in einem kleinen Landstädtchen und einem Händler der großen Stadt. Daß der Vergleich hier wohl einmal zu Ungunsten des Konsumvereins ausfallen kann, ist erklärlich. Aber immerhin steht fest, daß gerade die Konsumvereine auch in ländlichen Gegenden fördernd auf die Geschmacksrichtung gewirkt und mit dafür gesorgt haben, daß die Leute sich nicht mehr jede minderwertige Qualität bieten lassen. Die paar Händler, die an irgend einem kleineren Orte allein den Markt beherrschen, haben ganz naturgemäß kein Interesse daran, der Bevölkerung gleichzeitig bessere und billigere Ware zur Verfügung zu stellen, als sie gewohnt ist, zu kaufen; dagegen ist der Konsumverein sehr wohl in der Lage, nach dieser Richtung hin zu wirken, denn er arbeitet nicht auf eigene Vorteile hin, sondern auf den Nutzen der Mitglieder.

Was die Geschäftskosten anbelangt, so sei daran erinnert, daß die Konsumvereine diese in ihren Abschlüssen mitzuteilen haben. Es hat sich aber ergeben, daß die geschäftlichen Unkosten einschließlich Gehälter u. insgesamt 6—7% des Umsatzes dafür benötigen. Das ist durchaus kein ungesunder Zustand.

Nun wird behauptet, die Dividende, welche die Konsumvereine gewähren, solle ein Lockmittel sein. Man kann dies ohne weiteres zugeben. Der Konsumverein, der zu Tagespreisen verkauft, würde sich schwerlich auf die Dauer die Kundenschaft erhalten können, wenn er dem Mitgliedern nicht noch besondere Vorteile zu bieten vermöchte. Der Vorteil für die Mitglieder liegt ja gerade darin, daß sie Anteil haben an dem Geschäftsgewinn ihres eigenen Unternehmens, dessen Verwaltung gewissermaßen vor aller Öffentlichkeit geführt wird. Was die Gegner geringschätzig als Lockmittel bezeichnen, beruht auf einer Organisation, die für unsere künftige wirtschaftliche Entwicklung hoffentlich noch von der größten Bedeutung sein wird: nämlich auf der Beteiligung am Geschäftsgewinn. Der Konsumverein gehört den Mitgliedern, ihnen kommt daher der Gewinn zu, es ist das richtige Verteilungsverfahren, nach Deduktion der Unkosten, nach Bildung der notwendigen Reserve den Ueberschuß nach Verhältnis der Warenbezüge zu verteilen. Und wenn nun wiederum zum Vortour gemacht wird, daß diese Art der Verteilung der Dividende gegen Einzelne ungerecht sei, weil die Aufschläge nicht auf alle Waren gleich hoch seien, so ist das doch nur Sophisterei. Selbstverständlich können diese Ungleichheiten bei der Dividendenverteilung nicht berücksichtigt werden. Ebenso bekannt ist aber auch, daß diese scheinbare Ungleichheit sich von selbst wieder ausgleicht.

### H. Skrantenkassen.

VII.

Wie in jeder Organisation eine Leitung erforderlich ist, so auch bei der organisierten Skrantenkasse, diese Leitung ist der Vorstand. Dieser muß laut Gesetz von der Generalversammlung gewählt sein. Sollte eine Wahl ohne die Generalversammlung getätigt werden, so ist diese, wenn Beschwerde erhoben, von der Aufsichtsbehörde für



nichtig zu erklären. Wegen dieser Vorschrift wird vielfach, besonders in den Betriebskassen — wenn man genaues zusieht — verstoßen, und liegt es in der Macht der Mitglieder, hier auf Remedur zu drängen. Der Vorstand legt sich, entsprechend den Bestimmungen, in der Regel aus 1/3 Arbeitgeber und 2/3 Beschäftigten zusammen. Die Arbeitgeber sind bei der Wahl nicht an die Beitragsleistungen gebunden und können auch der Kasse fernstehende Personen in den Vorstand hineinwählen. Anders ist es bei den Beschäftigten, diese sind bei der Vorstandswahl auf die Kassenmitglieder beschränkt. Wenn die Generalversammlung aber aus Vertretern besteht, welche bei einer Kasse mit über 500 Mitgliedern gesetzlich vorgesehen ist, so sind diese nicht auf die Vertreter bei der Vorstandswahl beschränkt, sondern können auch ein Kassenmitglied, welches nicht zu den Vertretern gehört, in den Vorstand wählen.

Das Amt als Vorstand einer Krankenkasse ist ein unentgeltliches Ehrenamt. Die Vorstandsmitglieder dürfen als solche keine festen Einnahmen beziehen. Besoldete Beamte der Kasse dürfen dem Vorstande nicht angehören, können wohl von diesem angestellt werden, diese haben in der Regel, ohne daß sie Vorstandsmitglieder sind, oft noch mehr Einfluß als vielfach erwünscht ist. Wohl kann den Vorstandsmitgliedern für Zeit- und Arbeitsverlust eine Entschädigung gezahlt werden. Wo dieses noch nicht eingeführt ist, dieses auch zu empfehlen, denn die Vorstandsmitglieder müssen als solche oft große persönliche Opfer bringen, und ist es nicht mehr wie recht und billig, daß man sie der materiellen Opfer, ohne welche vielfach nicht auszukommen ist, entbindet. Ebenso sind ihnen harte Auslagen zu ersetzen, hier muß man aber voraussetzen, daß deren Notwendigkeit auch nachgewiesen werden kann, um so zu vermeiden, daß dieselben nicht leichtsinnig gemacht werden.

Die Wahl als Vorstandsmitglied kann gegen triftige Gründe abgelehnt werden, die Gründe die hierzu berechtigen, sind solche, die die Ablehnung einer Vormundschaft rechtfertigen, wobei hier noch hinzutritt, daß ein Ehrenamt in Unfall- und Invalidenversicherung oder in sonstiger Weise einer Vormundschaft gleich zu achten ist. Im allgemeinen ist aber zu wünschen, daß von diesem Rechte recht wenig Gebrauch gemacht wird, und daß diejenigen, denen von der Generalversammlung das Vertrauen zur Führung eines solchen Amtes entgegengebracht wird, sich auch in den Dienst der Allgemeinheit stellen, und selbst in ihren Kräften liegt, für das Wohl ihrer Standesgenossen mitarbeiten. Andererseits kann die Generalversammlung denjenigen, der eine Wahl ablehnt, mit dem Verluste des Stimmrechtes während der Dauer der Wahlperiode bestrafen. Eine Wiederwahl kann nach zweijähriger Amtsführung und nur für die nächste Periode abgelehnt werden, sonst könnte die Generalversammlung wie vorher beschließen.

Der von der Generalversammlung gewählte Vorstand vertritt die Kasse nach innen und außen, d. h. er kann als solcher im Namen der Kasse klagen, und wenn verlag, die Kasse beim Gerichte vertreten, auch in solchen Fällen, wo eine Spezialvollmacht erforderlich ist. Es genügt als Vollmacht eine Bescheinigung der Aufsichtsbehörde, daß der Betreffende dem Vorstande der Kasse angehört. Auch sind den Krankenkassenvorständen verschiedene Funktionen als Arbeitervertreter bei der Unfall- sowie bei der Invalidenversicherung übertragen worden. Die Vorstandsmitglieder, welche aus der Reihe der Beschäftigten hervorgehen, haben die Arbeitervertreter bei den Schiedsgerichten und diese diejenigen beim Reichsversicherungsamt zu wählen. Auch werden von den Krankenkassenvorständen Bevollmächtigte gewählt, welche an den Unfallversicherungen teilzunehmen haben. Aus all diesem geht hervor, daß man bei der Wahl von Krankenkassenvorständen nicht leichtsinnig handeln soll, sondern den Ernst des Wahlschlusses wohl beherzigen soll. Es wird mitunter bei solchen Wahlen viel Unfug getrieben, dies ist aber nur dann begründlich, wenn man bedenkt und sieht, wie wenig sich noch viele Arbeiter über die Folgen eines Mißgriffes bei den Wahlen klar sind und einfach aus Unkenntnis oft Schritte thun, welche sie bei Kenntnis der Sachlage ganz entschieden verwerfen würden.

Ferner müssen wir uns darüber klar sein, daß wir nur unsern bestmöglichen Kollegen ein solches Amt anvertrauen dürfen, ohne Ansehen der Person, sondern nur die Tüchtigkeit derselben soll für uns

in Betracht kommen und uns leiten. Im nächsten Artikel sollen die Pflichten derselben näher erläutert werden.

(Fortsetzung folgt.)

## Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

### Generalversammlung des II. Bezirks (M.-Gladbach).

Am 23. Februar tagte im Lokale Grünter zu M.-Gladbach die diesjährige ordentliche Generalversammlung des II. Bezirks. Vom Centralvorstand war Kollege Reich-Kreislich anwesend. Der Bezirksvorsitzende, Kollege Herms, eröffnete dieselbe durch eine kurze Begrüßungsansprache.

Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde nach Aufnahme eines kurzen Nachtrages genehmigt.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung wurde vom Vorsitzenden der Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr erstattet; in demselben war der Massenbericht enthalten. Der Bericht möge im Auszuge hier folgen:

„Am 31. März v. J. hat die konstituierende Generalversammlung des Gladbacher Verbandsbezirks stattgefunden. In einer früheren Generalversammlung war die Auflösung des Gladbacher Verbandes und der Beitritt zum Centralverband beschlossen worden. Bei Eintritt in den Centralverband wurde eine Mitgliederzahl von 2110 festgestellt. Weil nun die Einteilung des Verbandsbezirktes sich nicht mit der Ausdehnung des früheren Verbandes deckte, indem verschiedene Ortsgruppen anderen Bezirken zugeteilt wurden, verringerte sich die Zahl der Mitglieder in etwa. Ebenso hat sich die Zahl durch die Erhöhung der Beiträge für die weiblichen Mitglieder nach unten vermindert, sodass am Schlusse des zweiten Quartals die Zahl 2075 betrug. Im Laufe der beiden folgenden Quartale hat sich das Bild wieder geändert, es war wieder eine Zunahme zu verzeichnen, so daß der Bezirk mit Jahresabschluss 2187 Mitglieder aufwies.“

Wenn man nun bedenkt, daß auch in dieser Zeit, welche wegen der Krise für die Entwicklung sehr ungünstig war, eine große Zahl von Austritten erfolgt ist und manchen vom Beitritt zurückgehalten hat, daß ferner die Bewegung im allgemeinen einen ruhigen Verlauf nahm, so haben wir allen Grund, mit dem Erreichten zufrieden zu sein. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß durch die Gründung von Konsumvereinen, welche im Anschlusse an die christlichen Gewerkschaften von uns früher schon angeregt, in der Zuführung von Mitgliedern gute Dienste geleistet hat. Im Ganzen hatten wir an Neuaufnahmen 491 zu verzeichnen, welchen ein Austritt von 324 gegenüber stand. Die noch schwebende Differenz ist durch Umzug herbeigeführt worden.

Die Kassenverhältnisse haben sich ebenfalls verhältnismäßig günstig gestaltet. Der Bezirk hatte eine Brutto-Einnahme von 12328,50 Mk., wovon über 9000 Mk. an die Centralkasse abgeführt wurden und 1800 Mk. den Ortsgruppen verblieben. Die reine Einnahme der Bezirkskasse belief sich bis 1. Januar 1902 auf 838,19 Mk., die Ausgaben betrugen 374,98 Mk., sodass ein Kassenbestand von 463,21 Mk. verblieb. (Hierzu kamen im Januar noch weitere Einnahmen aus dem 4. Quartal 1902.)

Der Verkehr auf der Geschäftsstelle ist im allgemeinen als ein reger zu bezeichnen, welcher sich hoffentlich aber noch steigern wird, im nächsten Jahr soll eine statistische Aufzeichnung über denselben vorgelegt werden. Was den schriftlichen Verkehr betrifft, so betrug die Zahl der eingegangenen Schriftstücke, soweit sie sich feststellen ließ, an Briefen 97, an Postkarten 135. Offizielle Schreiben sind von der Geschäftsstelle 95 angefertigt worden. Hiervon waren 20 an Fabrikanten gerichtet. Außerdem sind 9 mal Differenzen entstanden, wobei in keinem schriftlichen Verkehr eingetreten wurde.

Die entstandenen Differenzen wurden ohne Ausfall beglichen. Wegen des großen Angebots von Arbeitskräften mußte man sich darauf beschränken, soweit wie möglich das Bestehende zu erhalten. Es konnte nach Lage der Verhältnisse aber nicht verhindert werden, daß an verschiedenen Stellen Lohnreduktionen vorgenommen wurden.

Als einen wunden Punkt müssen wir es beklagen, daß noch viele Arbeiter der Organisation fernstehen, denn wir müssen mit diesen Indifferenten bei unsern Operationen rechnen, welche dieselben sehr erschweren.

Der Bezirksvorstand hielt im Laufe der drei Quartale acht Sitzungen ab. Ein Mitglied derselben legte schon nach kurzer Zeit sein Mandat nieder: von einer Kooptation hat der Bezirksvorstand Abstand genommen.

Neben den Sitzungen im Vorstande sind die Mitglieder derselben auch noch teilweise durch Sitzungen des christlichen Gewerkschaftsrates in Anspruch genommen. Durch den gemeinsamen Kassenbesuch sind hier viele Arbeiten verursacht worden. Bei dieser Gelegenheit konnte es mit dem besten Willen nicht erreicht werden, Alle zufriedene zu stellen. Es mangelte hier noch vielfach die Solidarität, welche bei einem solchen Unternehmen vorausgesetzt werden muß. In letzter Zeit sind von Seiten des Rates auch Schritte

gethan worden, um die Arbeiter von Grevenbroich und Umgegend für die Organisation zu gewinnen. Leider können wir uns hier noch keinen großen Hoffnungen hingeben, denn die Erfahrung zeigt, daß wir es hier mit einer der Zeit entsprechend noch rückständigen Arbeiterklasse zu thun haben.

Zum Schlusse sei bemerkt, daß wir nicht mutlos, sondern mit Zubericht in die Zukunft eintreten können, denn der Verlauf des ersten Geschäftsjahres berechtigt zu den besten Hoffnungen. Wenn wir alle im Geiste der christlichen Gewerkschaften arbeiten, so werden wir auch in Zukunft Erfolge zu verzeichnen haben, welches ja unser aller Wunsch ist.“

Der Bericht wurde mit allgemeiner Befriedigung entgegengenommen. Die Revisoren erstatteten Bericht und erklärten alles in Ordnung befunden zu haben. Kollege Kaiser vermittelte ein Inventarverzeichnis und wurde berichtet, daß hier alles beim alten geblieben sei. Sonstige Einwendungen wurden nicht erhoben und war somit dieser Punkt erledigt. Betreffs des Vermögens des alten Verbandes wurde ein Antrag gestellt, welcher aber zurückgestellt werden mußte.

Punkt 2. Durch Vorschlag wurde entschieden, daß für die Vorstandsmitglieder Herms, Kammels, Drosch und Gerard Neuwahlen vorgenommen werden mußten. Weil der Vorsitzende Herms mit Ausschluß, mußte für diesen eine geordnete Wahl stattfinden, aus welcher derselbe als wiedergewählt hervorging.

Aus der Vorstandswahl gingen ferner hervor die Kollegen Kammels, Driesen und Drosch, letzterer erklärte keine Wahl mehr annehmen zu können und wurde an dessen Stelle Kollege Haberlamp gewählt.

Die Wahl der Mitglieder des Verbandsausschusses wurde per Affirmation getätigt, es wurden die Kollegen Kaiser und Hillebrand wieder- und an Stelle von Drosch, Kollege Lenßen gewählt. Als Ersatzmänner für diese wurden Kollege Kammels wieder- und Kenterger und Aufsatz neugewählt. Die alten Revisoren wurden durch Wiederwahl von neuem bestätigt.

Eine längere Diskussion entspann sich bei Punkt 5, welcher über die Abänderung der Statuten handelte. Es traten hier zwei Anschauungen zutage bei dem Punkte Abänderung in der Reihenfolge der Wahlen. Eine Ansicht ging dahin, die Wahlen, wie sie im Statut festgelegt vorzunehmen, weil man dann nur erprobte und bewährte Kräfte in Betracht zu ziehen habe, was bei der andern nicht immer zureichen könne. Die andere Ansicht ging dahin, daß die Ortsgruppen zuerst, dann die Bezirke usw. wählen sollten. Es sei dies viel natürlicher und wäre für die Geschäftsführung auch dienlicher. Bei der nun folgenden Abstimmung wurden für die erstere Auffassung 43, für letztere 20 Stimmen abgegeben.

Die Abänderung, daß für die Centralvorstandsmitglieder Ersatzmänner im Verhinderungsfalle eintreten sollen, wurde einstimmig verworfen.

Beim folgenden Punkte: Soziale Kommission, entspann sich ebenfalls eine lange Diskussion, welche durch einen Schlussantrag beendet wurde. Die Soziale Kommission hatte früher aus drei organisierten und einem unorganisierten Arbeiter als Vertreter bestehend. Die Generalversammlung beschloß, nur dann die Kommission zu beschicken, wenn neben dem organisierten Arbeiter aus dem deutschen Textilarbeiter-Verbande dem christlichen Textilarbeiterverband drei Vertreter zuerkannt würden und welche auch dementsprechend für die Kommission, widrigenfalls sie dieselbe ablehnte.

Ein Antrag der Ortsgruppe Rheide, eine Krankengeld-Zuschußkasse zu gründen, wurde nach längerer Diskussion, durch zwei hierzu gestellte Vorschläge bis zur nächsten Generalversammlung zurückgestellt und der Vorstand beauftragt, für aufklärendes Material während dieser Zeit zu sorgen.

Ferner lagen von der Ortsgruppe Waldhausen zwei Anträge vor, der erstere, welcher von dem Kollegen Kaiser begründet wurde, behandelte statistische Erhebungen, und wurde als eine Anspornung für den Bezirksvorstand bezeichnet, weil man denselben im Verbandsauschusse schon angenommen habe, und wurde in diesem Sinne von der Generalversammlung angenommen.

Der zweite Antrag, welcher vom Kollegen Kammels begründet wurde, forderte, daß man, wenn in diesem Jahre wieder wie im vorhergehenden, ein sozialer Kurus stattfinden sollte, den Bezirksvorstand ermächtigen sollte, ein hierzu befähigtes Mitglied zu bestimmen, welcher nach kurzer Diskussion angenommen wurde, und wurden die event. nötigen Mittel aus der Bezirkskasse bewilligt.

Nachdem nun noch die Speise für die Teilnehmer der Generalversammlung festgesetzt und der Vorsitzende noch alle zur thätigen Mitarbeit für die Zukunft ermuntert hatte, wurde die Versammlung gegen 1/29 Uhr geschlossen.

## Generalversammlung des III. Bezirks (Machen).

In der „Altdeutschen Stube“ zu Machen versammelten sich am Sonntag nachmittag 2 Uhr die Vorstandsmitglieder der Ortsgruppen unseres Bezirks. Betreten waren 18 Ortsgruppen durch 86 Delegierte. U. a. waren die Kollegen Amann-Wurg und Geier-Fulda anwesend, als Vertreter des Centralvorstandes der Vorsitzende

## Frau Marie.

Original-Erzählung von Ida Johanna Arnstadt.

(Nachdruck verboten.)

„Ich kundschaft aus, Mutterle, ob der Lannenswirt wirklich tot ist.“ versicherte Paul treuherzig; „ichan, jetzt ist bald Früh, wenn ich jetzt ins Dorf gehe, sieht mich keiner, ich drücke mich unter den Fenstern hin bis in den Hof, wo der Fritz schläft; weißt Du, der junge Hausknecht, Mutterle, der ist mein bester Kamerad und jagt mir alles. Um Sechs bin ich wieder da.“

„Ja, Paul, thue das. Geh in die Lanne, aber laß Dich nicht fassen.“

„Denk nicht dran, Mutterle. . . Auf Wiedersehen.“

„Behüt Dich Gott.“ rief Frau Marie, „und Ihr Andern laßt Euch schlafen, bis ich Euch rufe, ich stehe demweil den Posten fest.“

Die Kleinen, froh, auch auf ein paar Stunden in das Bett zu kommen, thaten, wie ihnen geschah Kinder und Kranke denken ja nur an sich, in ihrer Selbstsucht fiel es ihnen nicht einmal ein, daß die arme, müdegeheute, unglückliche Mutter doch auch der Ruhe bedürfen thäre, Emma trug ihr sogar erst noch den Handkutschkorb und die Lampe zur Maschine hinüber; der Einzige, der sich ärgerlich um sie bekümmerte und abjogte, Paul, war längst in die Lanne, leuchtend durch die Winternacht hinausgeit.

Ohne Aufsehen durchließ er das Thürl, welches das hochste Ritzehäuschen noch vom Dorfe trennte, der hartegeordnete Boden laartete unter seinen Füßen, und die Bahne schlugen ihm zuwanden vor Kopf, manchmal fiel ein Schuß in der Ferne oder eine Last Schnee rutschte von den Lannen rechts und links, da fuhr er jedes Mal erschrocken zusammen, doch er blühte sich nicht einmal an, nicht einmal; nur an der großen Straße, über welche die Eisenbahn fuhr, bewachte er ein paar Minuten. Der Frühling kam vom Gebirge herein, mit dem machte sein armer Vater als Gefangener von der Station in die Stadt transportiert werden; er trat weit zurück und hob beide Arme empor, als die Wagen vorbeifahren. „Baterle!“ rief er, „lo laut er kumme, zwei, dreimal, die Lampen und erleuchteten kumpferen grüßten zu ihm herunter, aber die Vateraugen nicht, erbarungslos rasselten und klirnten die Regen vorüber.“

Im Dorfe herrschte Lutenfülle. Die Bewohner entschädigten sich für die dem Lannenswirt und seinem Segner geordnete Nachtrage durch einen tiefen, festen Morgenschlaf, doppelt tief durch die in der allgemeinen Aufregung gemachten Hitze und Schläpfe, nur eine einzige Fensterleuchte war hell erleuchtet, das untere Erdgeschoss der Lanne, wo die Wäscherinnen lagen, einzelne Schattens hinter den herabgelassenen Vorhängen vorüber, aber kein Laut drang heraus. Vor dem Hause stand ein Schütten mit brennenden Lannens zu beiden Seiten, und davor waren zwei durch doppelte Pfeilerbedecken bewachte Schimmel geparkt. Das Hofthor stand weit offen.

Wie eine Kugel schlich Paul sich unter den Fenstern hin bis an den Pferdehals, wo Fritz und der Knecht zu schlafen pflegten. Die Pferde drinnen rasselten manchmal an der Kette und schlagen mit den Füßen an ihren hölzernen Stab.

Als Paul dem gewohnten letzten Pfiff erhörten ließ, der ei-

nem Wächterpfiff gleich und nur von Fritz verstanden wurde, schlugen die zwei Hunde an, der große Hofhund an seiner Kette und Spitz im Pferdehals, aber der, dem der Pfiff galt, Fritz, hörte nicht.

Paul drückte sich fest an die Wand und kloppte ein wenig an der Thüre empor, um durch das neben der Stallthüre angebrachte, kleine, vergitterte Fenster blicken zu können, es gelang ihm auch, obgleich ihm die Kugel entsetzlich schmerzten von der Kälte und dem letzten Anflammen, doch sehen konnte er nichts, es blieb alles still und dunkel, nur die Hunde machten einen Heidenlärm.

„Goda, Spitz! Ruhig. Ist eins im Hofe?“ rief eine helle Jugendentimme von der das Haus umgebenden Veranda herab.

„Fritz. Ich bins,“ antwortete Paul hinter der hohen Thüre herab.

„Was? Du, Paul? . . . Wenn Dir Dein Rücken lieb ist, bleibe drängen, sie haufen Dich windelweich hier. . . Dein Alter hat ja den Hintern niedergeklagen.“

„Ich weiß es. . . Ist er tot?“

„Warte, ich komme gleich heraus. Ich muß nur erst dem Doktor aus der Stadt einen Küssel Eis in die Stube tragen. Geh' herweil über den Baum in die Kegelbahn, die Herrenknechte davor ist noch ein bißel warm und ich bringe den Schüssel mit. Mach', daß Du fort kommst! Die brühten Hunde laden noch den Knecht heraus oder gar die Alte. Na, und dann ist Dein letztes Brot gesessen.“

„Ich gehe schon, Fritz; aber komme auch.“

„Gleich, auf Ehrenwort.“

Paul atmete auf: wenn der Doktor daslieh und Eis verlangte, so konnte des Lannenswirts Leben noch nicht ganz entslohen sein. Mit einem echten Lannensprung schwang er sich über den tief verzeichneten Gartengraben, doch er fuhr sich nach der Kegelbahn zuwandte, jauch er auf seine Kniee, mitten in den Schnee hinein und hob wortlos beide Arme gen Himmel: es war ein stiller Bittgang seiner Seele zu dem, der Berge berührt und auch sinkendes Menschenleben wieder aufrichten kann. Hunderte von Sternen blühten ihm hoffnungsvoll entgegen.

Ent zehn Minuten verstrichen noch, ehe Fritz mit Schüssel und Laterne auf der andern Seite der Kegelbahn erschien, sie blühten dem armen, wartenden und vor Kälte klappernden Paul wenig lang.

Endlich ging die Thüre der „Herrenknechte“ von innen auf und die Fremdehand zog ihn aus der hohen Halle zwischen schlafenden Hände. „Geh' ellends rein, armer Kerl, und wärme Dich.“ sagte Fritz. „Ich habe Dir auch einen Becher voll heißen Milch und einen Beutel mit heißer Suppe. . . Na, setz Dich auf die Diebank und laß Dich gut erwärmen. Es mag arg schlimm hergegangen sein bei Euch zu Hause. . . Haben sie Deinen Alten schon abgehängt?“

Paul nickte und sagte gierig nach dem dargebotenen Schüssel, wüßig getrocknet und er damit auf die Bank hin und lehnte den müden Kopf einen Moment lang an die noch ganz warmen Diebank, bevor er etwas genoh, dann aber verdrückte er sich und trat, ehe Fritz, der — die beiden Hände in den Holentischen vergraben — beobachtete an der Thüre lehnte, es sich verabschiedete.

„Also Paul, der Lannenswirt lebt noch und es ist auch nicht umgebracht, daß er wieder gesund wird.“

Paul sprang auf und umarmte den Freund. „Daß mich fort, Fritz, das muß ich meiner Mutter sagen.“

„Ja, jag's ihr. Der Doktor und die Herren vom Gericht sind noch drinnen. Ich habe gehört, sie wollen ihn in die Stadt schaffen in die Klinik. — Weißt Du auch, wie es geschahen ist, daß Dein Vater so unvernünftig zugeschlagen hat mit der steinernen Bierflasche vom Jäger?“

„Weißt Fritz. Also mit einer Flasche. Warst Du dabei?“

„Ich? O mein. Ich habe längst in der Klappe gelegen und geschmacht wie ein Murmelthier, als die Kellnerin, die Grete, mich weckte. Und die hat mir's dann erzählt.“

„Ach sage mir's. Wie ist's gewesen?“

„Das ist ganz schnell geschahen. Bis um Mitternacht ist alles ruhig hergegangen, der Jäger hat seine Streiche erzählt, wie immer, daß alles gelacht und geschrien hat vor Vergnügen darüber und Dein Vater ist gar nicht dagewesen. Auf einmal ist er hereingetreten mit einem Fremden und hat wieder in allem den Großen gespielt und über die Fabrikherren und die Arbeiter geschimpft und gesagt, daß er der alleinige Herr sei von der ganzen Bande. Dazu hat ihm die Grete ein Seidel um das andere einjucken und immermehr aufreizen müssen an der Tafel. Wegen zwei Uhr hat der Jäger fort gewollt und sich für seine Frau eine steinerne Drei-Liter-Flasche mit Bier füllen lassen und selbige recht auffällig auf den Tisch gestellt; dann zog er seinen Belzrock an, und wie Dein Vater angefangen hat, darüber zu lachen, daß das Bier für des Jägers Frau sein solle, gibt der Teufel dem Lannenswirt ein zu sagen: „Ja, Du, Koch, denkst freilich nicht an Deine arme Frau, die sich Tag und Nacht quält. Du vertrittst Deinen Wochenlohn allein und läßt Weib und Kind — „hungrern“ hat er wohl noch dazuweisen wollen, aber das Wort war noch nicht heraus, da flog dem Birt schon des Jägers schwere Flasche an den Kopf, Dein Vater hat sie in der Blut erfasst und zugeschlagen, daß man vor lauter Scherben und Blut und Bier zuerst gar nichts vom Lannenswirts Kopf sehen konnte. Na, und das andere kannst Du Dir an den Fingern abzählen, Paul. Der Jäger hat auch nicht schlecht zugesprochen, meine ich, denn Deinem Vater soll das Blut über Hand und Arm geriebelt sein beim Fortlaufen. Jetzt aber muß ich hinein und die Defen heizen in den Gastzimmer, über Mittag komme ich mal hinüber in den Forst. Du bist doch drüben?“

„Ich weiß noch nicht. Aber komme nur; diesen Mittag muß ich schon noch mal hinüber.“

Ein schriller Klingelton vom Hofe her machte dem Gespräch der beiden Jungen ein schnelles Ende; Fritz schloß dem Freunde die Thüre nach der Straße auf und schob ihn hinaus. „Laß Dich sein nicht kriegen,“ raunte er ihm noch nach. Dann ging er an seine Morgenarbeit.

Da Frau Koch nicht erschienen war, schickten die Herren dem zweiten Buchhalter mit einer brieflichen Aufforderung in das Ritzehäuschen; aber der junge Mann fand die Haushälterin verschlafen, eine zufällig daherkommende Nachbarknecht sah den Buchhalter stehen und sagte: „Wenn Sie zu Koch's wollen, die sind nicht mehr da; er ist und sie ist heute früh mit den Kindern zu ihren Leuten in's Voigtland.“

(Fortsetzung folgt.)

## Kollegen, sammelt für Eure ausgepeirten christlich-organisierten Mitarbeiter in Gnide!







Männer, daß es zweckmäßiger sei, sich dem neuerdings in's Leben gerufenen Distriktsrat anzuschließen, da eine gründliche, christlich-soziale Ausbildung am Platze sei! Angeführtes wurde mit lebhaftem Interesse von den Kollegen aufgenommen. Hierauf Schluß der Versammlung!

**Denkirchen.** Die heute im Lokale des Ehrenmitgliedes Herrn Ab. Reußen tagende Versammlung wurde vom Stellvertreter des Vorsitzenden eröffnet, der nach Verteilung des Protokolls dem Kassierer das Wort erteilte. Nachdem der Leiter mitgeteilt, daß der bisherige Vorsitzende sein Amt niedergelegt, schritt man zum 2. Punkt der Tagesordnung, Neuwahl des Vorstandes. Nach der selben besteht der Vorstand wie folgt: Math. Breuer, Vorsitzender, Wilhelm Gdrß, Schriftführer, Hubert Keinen, Kassierer, Wilhelm Becker und August Leuerzeit, Revisoren. Hierauf legte Kollege Johann Jensen aus Rr.-Stadbach die wichtigsten Bestimmungen der Arbeiterchutzgesetzgebung klar und wies gleichzeitig darauf hin, wie die Gewerkschaften sowie die Polizeibehörden angewiesen sind, für die Befolgung derselben Sorge zu tragen. Dies zu erstreben sei aber eine Hauptaufgabe der Arbeiter selbst, da ihnen die Vorschriften am besten bekannt seien. Nach sachlicher Diskussion, an der sich mehrere Mitglieder beteiligten, schritt man zur Frage: „Wie stellen sich die Mitglieder zur Einführung einer Krankengeldversicherung?“ Nachdem der Leiter und mehrere Mitglieder sich für die selbe ausgesprochen, gelangte folgender Antrag einstimmig zur Annahme: „Die Ortsgruppe ist im Prinzip für Einführung einer obligatorischen Krankengeldversicherung und beauftragt die Delegierten, den Antrag scheidet zur Generalversammlung zu unterstützen.“ Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

**Zell.** Am Sonntag, den 16. Februar fand im großen Saale der Brauerei „Montfort“ eine öffentliche Versammlung christl. Textilarbeiter statt, welche über alles Erwartete zahlreich besucht war, so daß der letzte Platz des großen Saales besetzt war. Nachdem die Versammlung eröffnet, ergriß Herr Gieseler aus Freiburg das Wort, um in 4-stündiger Rede, in klarer, überzeugender Weise den Zweck und die Ziele der christlichen Gewerkschaften darzulegen. Mit großem Interesse verfolgten die Zuhörer diesen Vortrag, wobei der Redner öfters durch Beifallbegeisterungen unterbrochen wurde. Nach Beendigung des Vortrages wurde eine Teilerfassung zu Gunsten der Rheinländer Kollegen veranfaßt, welche den Betrag von 16,10 Mark ergab. Sodann wurde das Referat zur Diskussion gestellt, woran aber leider sich Niemand beteiligte (wahrscheinlich aus „Furcht“ vor dem schneidigen Redner). Hierauf wurde zum Beitritt in den Verband aufgefordert, wobei 45 sich sofort anmeldeten. Somit hat unsere Ortsgruppe in der kurzen Zeit von 2 Monaten die Höhe von 80 Mitgliedern erreicht, und zahlreicher Beitritt steht noch in Aussicht. Daraus ist ersichtlich, daß auch im badischen Oberland die Stunde geschlagen, wo die Arbeiter zur Einsicht gekommen und es nur der Aufklärung bedarf.

### Verbandskalender.

- Aachen** II. Dienstag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „zur Maus“, Generalversammlung. Wichtige und reichhaltige T.-D.
- Kurath.** Sonntag, den 9. März, abends 6 1/2 Uhr, bei Kuhles: Mitgliederversammlung. Erscheinen aller notwendig.
- Bettrath.** Sonntag, den 9. März, abends 6 Uhr im Lokale von Ludwig Böhmens Versammlung. T.-D. im Lokale.
- Garlscheid.** (Delegiertenklub.) Mittwoch, den 5. März, abends 8 Uhr bei Scheidweiler. Wichtiges Erscheinen dringend erwünscht.
- Wohlt.** (Arbeitervereiner.) Mittwoch, den 5. März, abends 8 1/2 Uhr bei Spang: Versammlung. (Zusatzbesprechung.) Vollzählig erscheinen.
- Wohlt.** Donnerstag, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Witwe Jamping: Sozialer Unterrichtskursus.
- Brand.** Sonntag, den 2. März, nachmittags 6 Uhr, im Lokale der Witwe Duadflieg Generalversammlung.
- Eupen.** Sonntag, den 2. März, vormittags von 11—12 Uhr Einzählung.
- R.-Stadbach-Lürrip.** Samstag, den 8. März, abends 8 1/2 Uhr Generalversammlung im Lokale von Witwe Schürings, Neufferstraße.
- R.-Stadbach-Eifen.** Sonntag, den 9. März, im Lokale von A. Gilleßen, Rathhausstr. 65, Versammlung. Tages-Ordnung im Lokale.
- R.-Stadbach-Blumenberg.** Sonntag, den 2. März, nachmittags 6 Uhr im Logarumbischen Lokale Generalversammlung. T.-D. Kassenabrechnung von 3 Quartalen, Vorstands- und Vertrauensmännerwahl, Verschiedenes.
- Murg a. Rh.** Sonntag, den 2. März, nachmittags 1/4 Uhr, Versammlung der Ortsgruppe im Saale „zum Reiterhof“. Vollzähliges Erscheinen notwendig.
- Mörs.** Montag, den 3. März, abends 7 Uhr im Lokale des Herrn Justus, Neufferstraße, große Fabrikversammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma W. Schroeder u. Co. T.-D. am Platze.
- Neiviges.** Samstag, den 8. März, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Hermann Kimmestamp, Mitgliederversammlung. Zahlreiches Erscheinen notwendig.
- Neuwel.** Sonntag, den 9. März, abends 6 Uhr im Lokale des Herrn Joh. Kiperß (Damm) Generalversammlung. T.-D. im Lokale.

- Denkirchen.** Sonntag, den 2. März, abends 6 1/2 Uhr, findet im Lokale von Adam Reuser eine Versammlung der Einlaufstoffe statt. T.-D. im Lokale.
- Acheid.** Sonntag, den 2. März, nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Franke (Kreuzstr.), Generalversammlung. Vollzähliges Erscheinen notwendig.
- Heide.** Sonntag, den 2. März, vormittags 11 1/2 Uhr im Saale des Herrn G. Hengstermann öffentliche Versammlung. Mitglieder und Bürger sind eingeladen.
- Genz.** Sonntag, den 2. März, abends 6 Uhr, bei Witwe Jennes, Generalversammlung.
- Verlautenheide.** (Konjamberein.) Sonntag, den 2. März, abends 7 Uhr, im Restaurant Kahlen, konstituierende Versammlung. T.-D. sehr wichtig. Statuten müssen unterzeichnet werden. Mitglieder und solche, die noch beitreten wollen, unbedingt erscheinen!
- Sierßen.** Ortsgruppe III. Sonntag, den 9. März, morgens 10 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Sig. Benedy zu Bodert Versammlung. T.-D. im Lokale.
- Wegberg.** Sonntag, den 2. März, nachmittags 1/6 Uhr, bei Binkens öffentliche Versammlung.

**Bettrath.** Samstag, den 8. März, Generalversammlung des Konjambereins „Glück auf“, abends 1/3 Uhr im Lokale des Herrn Joh. Kasper zu Bettrath. Tages-Ordnung im Lokale. Der Wichtigkeit halber wird pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet. (1.20 Mk.) Der Ausschichtsrat.

### Sterbe-Tafel.



**Anrath.** Unser treuer Verbandskollege Anton Engelen ist gestorben.

**Lobberich.** Unser liebes Verbandsmitglied Wilhelm Ströges wurde in die Ewigkeit abgerufen. Ehre ihrem Andenken!

## Musruß

an die christlich organisierte Arbeiterschaft, insbesondere der Textilarbeiter Deutschlands, Belgiens und der Niederlande!

Werte Kollegen und Kolleginnen! In Emschede, einer bedeutendsten holländischen Industriestadt an der deutschen Grenze, befinden sich ungefähr 2000 Arbeiter in einem bedeutendsten Abwehrkampfe. Bereits zum dritten Male reduziert die Firma van Heel und Cie. die Löhne für die Webenarbeiter, deren sie 160 beschäftigt, und als die beirr. Arbeiter hierüber mit Genehmigung ihrer

Organisation in den Ausstand traten, sperrte die Firma ihre sämtlichen übrigen Arbeiter (etwa 1750) aus. Die neueste Lohnreduktion ist nicht etwa wegen schlechten Geschäftsganges oder aus Rücksichten auf die Konkurrenz erfolgt, sondern die Firma gibt als Grund nur an: „Die Arbeiter verdienen zu viel!“ — Der holländische Minister des Innern hat seine Vermittlung angeboten, diese wurde aber seitens der Firma van Heel abgelehnt, während die Arbeiter sich sogar einem Schiedsgerichte unterwerfen wollten. Ebenso scheiterte ein erster Vermittlungsversuch der „Ramer van Arbeid“ an der Unbeugbarkeit der Firma. Endlich hat die unterzeichnete internationale Kommission am 8. Februar sich bei der Firma im Interesse des Friedens verwendet und einen Vergleich auf einer Mittellinie vorgeschlagen — auch dieser Schritt war vergebens. Die Firma erklärte offen, daß der Streit für sie nur noch eine Prinzipienfrage (also ein Machtstreit) sei.

So ist denn seitens der Arbeiter alles mögliche versucht worden, um die Angelegenheit friedlich zu regeln. — Kollegen und Kolleginnen! Die gesamte öffentliche Meinung in Holland, alle Mitbürger in Emschede stehen auf Seiten der Arbeiter! Bedeutende Männer, wie Dr. Schapman usw. haben ihre Stimmen für die Sache der bedrängten Arbeiter erhoben. Diese sind gezwungen, für die Erhaltung ihrer Existenz einen schweren Kampf zu führen.

Die Textilarbeiter der Nachbarländer haben ein großes Interesse daran, daß die ohnehin niedrigen Löhne der niederländischen Industrie nicht noch mehr gedrückt werden und dadurch die bisherige empfindliche Konkurrenz der niederländischen Arbeiter noch gefährlicher wird.

Die christlichen Textilarbeiterverbände Deutschlands, Hollands und Belgiens haben in einem Kartellvertrage die Verpflichtung übernommen, sich gegenseitig in solchen Kämpfen zu unterstützen. Wir rufen daher an die christlich gesinnten Textilarbeiter der drei Länder die dringende Bitte, die gerechte Sache der im christlichen Textilarbeiterverband „Unitas“ organisierten Kollegen und Kolleginnen nach Kräften materiell zu unterstützen. Auch an alle übrigen christlichen Arbeiter sowie deren Freunde wenden wir uns um Beihilfe.

Wer schnell gibt, gibt doppelt!  
Emschede, den 9. Febr. 1902.

Die internationale Kommission christlich-organisierter Textilarbeiter:

H. Verbeel-Emschede, J. Duprez-Gert, W. Hermes-M. Stadbach, C. M. Schiffer-Krefeld.

P. S. Werte Kollegen und Kolleginnen! Auf Grund unseres Vertrages sind wir verpflichtet, unseren holländischen Koalitionen nach Kräften Hilfe zu leisten. Mögen die Mitglieder des Centralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands ihren bewährten Opfermut noch einmal von neuem zeigen. Sind auch die Zeiten schwer — die Pflicht ruft. Von Belgien sind bedeutende Summen zu erwarten, zumal auch der 180 000 Mitglieder zählende „Volksbond“ eingreifen wird. Da dürfen wir Deutsche, werthe Verbandskollegen, nicht zurückstehen!

Für die ausgesperrten christlich-organisierten Kollegen in Emschede gingen bei dem Unterzeichneten ein:

Von Eupen	30.— Mk.
1 Arbeiterin	— 50
Krefeld	3.—
Aachen (Firma Schleifmühlen)	8.30
Suba	10.—
Herongen	8.50
Süchteln	20.—
Düren	35.—
Stadlohn	2.35
Summa	117.65 Mk.
Früher	127.70
Summa	245.35 Mk.

Krefeld, den 26. Febr. 1902.  
Der Centralvorsitzende: C. M. Schiffer.

## I. Bezirk Krefeld. Generalversammlung

am Sonntag, den 2. März, nachmittags punkt 1/3 Uhr, im Saale des Herrn Franz Eulen (Hotel „Zum Kränem“) Kuhstraße in Kempen. In derselben sind die Vorstandsmitglieder der einzelnen Ortsgruppen freundlich eingeladen.

- Tages-Ordnung:
- 1) Wahl des Bezirksvorstandes,
  - 2) Wahl der Verbandsauschussmitglieder nebst Vertreter,
  - 3) Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes,
  - 4) Wahl der Revisoren für die Bezirkskasse;
  - 5) Antrag der Krefelder Ortsgruppen: Zahlung einer Entschädigung für den Kassierer,
  - 6) Antrag des Bezirksvorstandes, in eine Besprechung einer Krankengeldversicherung einzutreten eventuell Gründung derselben,
  - 7) Antrag Franz-Lobberich eine Entschädigung für die Vorsitzenden größerer Ortsgruppen zu gewähren,
  - 8) Antrag der Krefelder Ortsgruppen: Entschädigung von Bezirksvorstandsmitgliedern betreffend,
  - 9) Verschiedenes.

P.S. Verschiedene Ortsgruppen haben die Zahl der zu entsendenden Vorstandsmitglieder dem Vorsitzenden noch nicht mitgeteilt; es wird gebeten, solches nun gehend zu beibringen.

Der Vorstand.  
F. A.:  
S. Reich, Bezirksvorsitzender.

### Für Konsumvereine

Halte die für die Geschäftsführung nötigen Bücher, Beitragskassenzettel, Legitimationen, Lohnungsbücher u. s. f. stets vorrätig und empfehle dieselben billigt. Statuten werden kostenfrei und billigt angefertigt.

Joh. van Aken,  
Buchbinder,  
Krefeld Barb. Kirchstraße 65.

### III. Bezirk Aachen.

## General-Versammlung

der Krankenunterstützung, am Sonntag, den 16. März, nachmittags 3 Uhr, in der „Altdeutschen Stube“, Hochstraße 31.

- Tages-Ordnung:
- 1) Rechnungsablage,
  - 2) Wahl der Revisoren,
  - 3) Erziehung für die ausstehenden Ausschussmitglieder,
  - 4) Veränderung des Unterstützungsreglements, Absatz 4 und 5,
  - 5) Verschiedenes.
- Anträge zu dieser Versammlung bittet man baldigst dem Unterzeichneten einzureichen.

Der Ausschuss.  
F. A.: J. Sistenich.

### IV. Bezirk Barmen.

Die Generalversammlung unseres Bezirks findet Sonntag, den 2. März, nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Victor Höring zu Barmen, Parlamentsstraße 3, statt.

- Tages-Ordnung:
- 1) Jahres- und Kassenbericht,
  - 2) Wahl der Kassenrevisoren,
  - 3) Ev. Neuwahl eines Verbandsauschussmitgliedes und des Stellvertreters,
  - 4) Verschiedenes.

Der Bezirks-Vorstand.  
F. A.: Otto Mertens.

## V. Bezirk Bocholt-Münster. General-Versammlung

am Sonntag, den 9. März, nachmittags 1 Uhr im Lokale der Witwe Jamping, Nobelstraße, hier. Zu derselben werden hiermit die Vorstände der Ortsgruppen obigen Bezirks freundlich eingeladen.

- Tages-Ordnung:
- 1) Wahl des Bezirksvorstandes,
  - 2) Wahl der Verbandsauschussmitglieder nebst Vertreter,
  - 3) Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes und Prüfung der Jahresrechnung,
  - 4) Wahl der Revisoren,
  - 5) Rechnungsablage des Kassierers der Unterstützungsliste,
  - 6) Verschiedenes.

Der Vorstand.

## VI. Verbandsbezirk (Bayern.)

Sonntag, den 2. März, vormittags 9 Uhr findet die Bezirks-Generalversammlung in Augsburg statt. Tages-Ordnung wird den Ortsgruppen-Vorständen privatim später mitgeteilt.  
Der prov. Vorsitzende.  
F. A.: Lorenz Striedl.

Von heute bis 29. März Verkauf sämtlicher Schuhwaren mit 10 pCt. Rabatt bei Barzahlung.

Joh. Oders,  
Lobberich, Allee-Str. 12.

## Ludwig Artz, Dülken (Rhd.)

Agentur und Kommission.  
Meine Verbindungen mit den ersten Firmen des In- und Auslandes befähigen mich, den 100l. Konsumvereinen sämtliche Konsumartikel in prima Qualität zu äußersten Preisen zu liefern. Retenzen von mehreren Konsumvereinen stehen zu Diensten.

Eine Wohlthat für Gesunde und Kranke sind

MAGGI'S GEMÜSE- u. KRAFT-Suppen

denn sie ermöglichen es, in wenigen Minuten, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso wohlschmeckende, wie leicht verdauliche, kräftige Suppen herzustellen. Mehr als 30 Sorten, wie Haferschleim-, Gersten-, Sago-, Tapioca-, Reissuppe etc. bieten reiche Abwechslung. In besseren Kolonialwaren-Geschäften erhältlich.

## Math. Broder's Buchhandlung.

Hochstraße 100. Krefeld. Hochstraße 100.

Grosse Auswahl in Gebetbüchern, Gratulations-Karten, Briefpapier in Cassetten etc. Postkarten und Postkarten-Albuns. Großes Lager in Geschäftsbüchern. Sämtliche Bedarfsartikel für Handwerker-Fortbildungsschulen, sowie: Reizzeuge, Zeichenbretter und -Schienen u.

**Volksfreund.**

Grosser illustrirter Katalog aller Arten Seltener Stahlwaren etc. unentgeltl. portofr.

Friedrich Wilhelm Engels, Mänon-Gräfinth u. Seingens No. 55, Stahlwaren- und Haarmaschinenfabrik, verfertigt abgebildete Haarschneidemaschine „Volksfreund“ mit 2 Aufsichtsbildern, um die Haare 4, 7 u. 10 mm schneiden zu können, acht Tage zur Probe zu dem Ausnahme-Preis von 2.50 Mark franco per Nachnahme. — Falls die Maschine nicht gefällt, wird der Betrag zurück. Risiko ausgeschlossen.

„Volksfreund“, Haarschneidemaschine, soll in keiner Familie fehlen. Warum? Weil bei 2 Kindern in einem Jahre ohne Maschine erkrankt wird. 2. Jeder kann nach der beigelegten Gebrauchsanweisung sofort Haare schneiden. 3. Wo eine Maschine im Hause ist, kann keine ansteckende Krankheit durch Übertragung entstehen. In tausenden Familien hat sich meine „Volksfreund“-Maschine in kürzester Zeit eingeführt.